

# Und morgen den Nobelpreis

Wädenswil: Peter Kägis Buch wird mit dem Europapreis des Weltverbands der Schriftsteller geehrt

Peter Kägi, 34 Jahre lang Wirt im Restaurant Meilibach und «nebenbei» Schriftsteller, hat von der World Writers Association (WWA), dem «Weltverband der Schriftsteller», den Europapreis 2003 für Geschichte in der Literatur erhalten. Dotiert ist der Preis mit 6000 Euro, eine ehrwürdige Urkunde bezeugt die ausgezeichnete Leistung. Von seiner Nominierung (rund 50 Bücher kommen in die Auswahl) hat der schreibende Wädenswiler nicht einmal etwas gewusst.

\*

Doch damit nicht genug: Peter Kägi ist inzwischen der Schwedischen Akademie in Stockholm als Kandidat für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen worden. Zu verdanken hat er dies Rico Fernandez, dem Präsidenten der WWA, die Autoren fernab der Bestsellerlisten und grossen Namen beratend beistehen will, wie ihrer Homepage entnommen werden kann.

Eine Antwort der Akademie ist bisher ausstehend. Hingegen erhielt Peter Kägi eine Rückmeldung vom ehemaligen Küchenchef und «persönlichen Freund des schwedischen Königs» Werner Vögeli.

\*

Peter Kägi siehts gelassen: «Ich habe gehört, da müsse man schon ein paar Mal nominiert gewesen sein, bis man den Nobelpreis bekommen kann. Das war bei Günther Grass auch so.» Er betrachte darum diese Nominierung einfach als «ausserordentliches Glück» und freue sich.

\*

Wie kommt der Koch und Wirt zum Schreiben? Peter Kägi war einst, im Alter von 21 Jahren, als Schiffskoch unterwegs und setzte sich auf Haiti ab von seinem Schiff – ohne Pass, fern der Heimat. Er kam bei einer deutschen Familie unter. Als er nach sieben Monaten die Rückkehr nach Europa antrat, bekam er von seinem Arbeitgeber keinen Lohn – aber 13 Jahre später schenkte ihm dieser sein Tagebuch mit der Bemerkung, wenn er das ins Reine schreibe und veröffentliche, dann habe er danach Geld genug als Lohn. Peter Kägi schrieb das rund 140 Seiten umfassende Manuskript tatsächlich zum Buch um – aber kein Verleger wollte es drucken. «Aber die Freude am Schreiben war geweckt.»



Peter Kägi signiert Exemplare seines preisgekrönten Buches. >6

1987 publizierte Kägi dann aber doch: ein Kochbuch mit dem Titel «300 komplette Menüs für jeden Tag». Dieses wurde mehrfach neu aufgelegt und teilweise auch als Lehrmittel benutzt und ist, so sein Autor, «das einzige Kochbuch, in dem alle Menüs auf Deutsch und Französisch fehlerfrei drin stehen».

\*

Ein Schriftstellerseminar zwei Jahre später motivierte Peter Kägi weiter, und bald waren drei Bände mit Kurzgeschichten und ein Lexikon publiziert – im Eigenverlag.

Und auch das Tagebuch des einstigen deutschen Patrons Erhard Eberwein hat inzwischen tatsächlich das Licht der Bücherwelt erblickt: Der Roman «Der Weg zur schwarzen Insel» wurde 1997 veröffentlicht, nachdem der deutsche Regisseur Christian Baudissin die Geschichte unter Mitwirkung Peter Kägis bereits für den Bayrischen Rundfunk verfilmt hatte.

Und nun der Europapreis. Was ist es denn, was Peter Kägi am Schreiben so fasziniert? «Ich schreibe gern, und vor allem liebe ich den Kontakt mit anderen Menschen, Studierenden, Bibliotheken, den meine Art des Schreibens nun einmal mit sich bringt.» Der Sprachenliebhaber hat für seine Recherchen viele Länder bereist und freut sich auch stets, wenn er in fremdsprachigen Büchern etwas entdeckt und es für seine Zwecke selbst übersetzen kann. «Und es haben sich immer ein paar gute Leute für mein Schreiben interessiert», nennt er einen weiteren wichtigen Grund, warum er schreibe.

\*

Leben kann Kägi nicht vom Schreiben. «Es rentiert nicht», gibt er freimütig zu, schon gar nicht, wenn man die Reisen und weiteren Ausgaben mitberücksichtigt. «Ich hatte halt das Glück, dass meine Familie im Restaurant hinter mir stand und mir mein Hobby ermöglichte.» Der «Mei-

libach» wird seit Anfang 2002 von Kägis Tochter geführt. Das Schreiben war und ist aber auch nicht seine einzige Nebentätigkeit: Gewerbeschullehrer, Sekretär, Arbeitsrichter – dies alles füllt Peter Kägis Leben aus.

\*

Den vielseitigen und ganzheitlichen Blick auf die Welt, den ein Rezensent an seinem preisgekrönten Buch liebte, hat Kägi auch für den Menschen, dessen Körper und Seele. Er interessiert sich für Naturheilkunde und verschiedene Heilmethoden. «Im Familienwappen der Kägis finden sich zwei gekreuzte Aderlassmesser», erklärt er diese Neigung, «das bedeutet: Wir waren ursprünglich Quacksalber.»

Charlotte Walder

Peter Cagney, Unsterbliche Frauen und ihre Rezepte, Fouqué, 2002. Peter Kägi, Der Weg zur schwarzen Insel, Kiro, 1997. «Strandgut – hätt' ich gewusst, dass ich sie nie wiedersehe...», Dokumentarfilm von Christian Baudissin für den Bayrischen Rundfunk 1997. Die Bücher können im Seerestaurant Meilibach bezogen werden.